

Die Blumenau

Die Blumenau

INFORMATIONEN AUS DEM ALTERS- UND PFLEGEHEIM BLUMENAU | 1/2021



Editorial



Wenn Bewohnerinnen und Bewohner aus ihrem Leben erzählen, tut sich eine Welt aus vergangener Zeit auf. Was haben die Menschen, die in der Blumenau wohnen, erlebt? Wer sind sie? Und was ist ihnen wichtig? Ich staune über die Erzählungen, die Einzelheiten und Details, die ein Leben und das Wesen einer Person prägen. Für mich sind die Menschen mit ihrer einzigartigen Persönlichkeit und ihrer Geschichte ein grosses Geschenk.

Bei unserer samstäglichen Gesprächsgruppe, die etwa zwölf Teilnehmende zählt, wurde die Frage gestellt: «Wozu sind wir eigentlich im Alter noch nütze?» Verlustmomente sind eine Realität. Die eigene Wohnung oder das Haus verlassen zu müssen, nicht mehr selbst kochen zu können, körperliche Beschwerden, die plagen... Die eigene Verletzlichkeit scheint stark spürbar. Wenn Menschen in die Blumenau kommen, befinden sie sich in einer Veränderung. Es bedeutet oft Abschied nehmen von Vertrautem, Ankommen in einer neuen Umgebung und die Suche nach dem Wert in der neuen Lebensphase.

Im täglichen Sein und Tun kann gemeinschaftliches Leben erfahren werden. Es entsteht eine biographische Verbundenheit zwischen Personen, die zum gleichen Zeitpunkt das Leben in der Blumenau teilen.

Dazugehören und Teil einer Gemeinschaft sein, in welcher Form auch immer, ist lebenswichtig. Dieses Gefühl durchdringt Körper und Seele und gibt dem Leben Sinn. In den Interviews, die Sie hier lesen können, berichten drei Menschen, die in der Blumenau wohnen, aus ihrer Lebensgeschichte.

Lea Graf, Co-Betriebsleitung



Ein reiches und erfülltes Leben

Gertrud Furrer stammt aus Ansbach (Deutschland). Sie ist in der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgewachsen. Als der Krieg zu Ende war, fühlte sie sich erleichtert und von den ständigen Ängsten befreit. Auch die Nachkriegszeit war von Mangel gekennzeichnet. Lange gab es noch weniger zu essen als im Krieg. 1948 nahm sie als 17-Jährige an einem Singlager teil, das sie sehr genoss. Auf einmal wurden alle nach Hause geschickt. Es war Währungsreform, die Reichsmark war nichts mehr Wert. 1954 tauchte im Jugendbund der Methodistenkirche ein junger Schweizer auf, der ein Praktikum in Ansbach absolvierte. Es war der Willy W. Furrer. Dort haben sie sich kennengelernt, sich verliebt und haben anfangs 1956 geheiratet. Nach der Hochzeit begann ein neues Lebenskapitel. Damals war es nicht einfach als gebürtige Deutsche in der Schweiz. Es gab viele Ablehnungen. Als sie jedoch für die lokale Zeitung, für den «Zürcher Unterländer» zu schreiben begann, war sie schnell integriert. Drei Kinder wurden dem Ehepaar geschenkt, die beiden viel Freude machten. Gertrud Furrer tat neben Haushalt und Familie das, was sie am liebsten und am besten konnte: das Schreiben für die Presse, die Familie und später die Arbeit als Redaktorin beim Schweizer Fernsehen.

Der Wunsch die Welt zu sehen war gross. Das Ehepaar reiste viel. Zuerst mit Kindern, später allein. Auf jeder Reise schrieb sie ein Reisetagebuch. Ihr Mann, der gelernter Buchbinder war, stellte zuerst einen Blindband her, den sie mit Reiseerinnerungen und Fotos füllte. Über 80 Bände sind so entstanden. Bei der Frage nach ihrer Lieblingsreise ist sie unentschlossen. In Namibia hat es ihr sehr gut gefallen. Von den Nationalparks in Amerika schwärmte sie ebenfalls.

In Bülach arbeitete sie ehrenamtlich mit ihrem Mann im Kulturzentrum Sigristenkeller. Sie hatten mit vielen Künstlern Kontakt und pflegten Freundschaften mit Kolleginnen und Kollegen. Mit ihren vielen Bildern machten die Furrers 2020 im Alterszentrum Bergli in Bülach eine

Ausstellung. Mit dem Gewinn unternahmen sie ihre letzte grosse Reise. Eine Flussreise von Basel über Mainz, den Main-Donaukanal und die Donau nach Passau.

Seit letztem Herbst lebt Frau Furrer mit ihrem Mann in der Blumenau. Auch heute ist sie sehr aktiv und engagiert. Nach dem Essen sitzt sie oft noch mit anderen Bewohnerinnen zusammen. Der Frauentisch bedeutet ihr viel. Dort erzählen sie sich gegenseitig aus ihrer Lebensgeschichte und tauschen sich rege über ihre Gedanken aus.

«Ich habe ein reiches und erfülltes Leben gehabt, voll Liebe und Freundschaft mit der Familie und im Beruf. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar!»

Chiara Carriero, Fachfrau Gesundheit in Ausbildung



«Ich möchte hundert Jahre alt werden»

Frau Weilenmann lebt seit 10 Jahren in der Blumenau. Adrett gekleidet, etwas Lippenstift aufgetragen, erzählt sie mir von ihren Gedanken und berichtet aus ihrem Leben.

Ich möchte hundert Jahre alt werden. Ich kämpfe noch darum. Das ist mir wichtig. Im Dezember dieses Jahres ist es so weit. Solange es mir noch so gut geht und ich noch umhergehen kann, noch lesen und machen kann, möchte ich schon noch etwas bleiben. Aber nachher muss ich dann daran denken: «Es reicht jetzt».

Ich glaube fest, dass es nach dem Tod irgendwie weitergeht und da kommt es darauf an, wie man sich im Leben verhalten hat. Das Leben ist ein Unsinn, wenn es nicht weitergehen würde.

Frau Weilenmann über ihr Leben...

Ich bin eine Stadt-Zürcherin, ich habe lange in Zürich gewohnt und bin da auch aufgewachsen.

Als ich aus der Schule gekommen bin, bin ich nach Genf, da mussten wir Französisch lernen. Eigentlich wäre ich

gerne nach England. Aber das ging nicht wegen meiner Mutter. Sie hatte Polyarthrititis. Als ich in die Lehre kam, wurde meine Mutter bald bettlägerig. Ich musste in der Mittagspause jeweils Heim springen, um zu kochen und ihr Umschläge zu machen und um sie wieder ins Bett zu bringen. Ich hatte nicht viel von meiner Jugend, musste immer für meine Mutter sorgen. Meine Freundin, die konnte tanzen gehen, sie konnte fort gehen, das habe ich gar nicht gekannt. Solche Heime wie dieses hier hat es nicht gegeben. Das hätten wir uns gar nicht leisten können.

Die Lehre habe ich bei meiner Tante im Lederwarengeschäft gemacht. Da habe ich viele Jahre gearbeitet. Das Geschäft meiner Tante war eines der schönsten Geschäfte an der Bahnhofstrasse in Zürich. Meine Tante hatte Bestellungen gemacht und ging einkaufen auf der ganzen Welt. Da habe ich auch gelernt Schirme zu machen und ich war im Verkauf.

Ich hatte viele Jahre die schönsten Schaufenster gestaltet. Nur in Paris gab es noch schönere. Gewöhnliche Leute kamen gar nicht zu uns, die hatten schon Angst, wenn sie ins Schaufenster guckten und die Preise sahen. Ich hatte grosse Freude dort zu arbeiten. Es sind hohe Persönlichkeiten gekommen. Ich war einmal ein «Schwarm» eines Fürstensohnes aus dem Jemen. Da war ich noch jung, 17 Jahre alt. Es war toll und aufregend als junges Mädchen. Es gab viele schöne Begebenheiten.

Auf einer Velotour mit einer Freundin habe ich meinen Mann kennengelernt. Als die Mutter gestorben war, habe ich geheiratet und wir sind nach Saland gezogen. Von der Stadt aufs Land zu ziehen war keine Überwindung. Er war der beste Mann, den ich mir wünschen konnte.

Frau Weilenmann zur Blumenau...

Es sind alle sehr nett, die Blumenau ist gut gelegen – ich wüsste nicht was ich zu reklamieren hätte. Wir dürfen machen was wir wollen, wir sind nicht im Gefängnis, hier läuft etwas. Vor einem halben Jahr habe ich noch vieles mitgemacht. Ich war gerne beim Turnen, bei Gesprächen und Versammlungen. Ich mag jetzt nicht mehr – ich höre vieles nicht mehr gut, vor allem in den Gruppen, im Einzelgespräch geht das noch gut.

Im Moment lese ich Liebesromane. Ich kann bis am Morgen um halb drei lesen, das macht mir gar nichts. Ich erlebe diese Geschichten, die ich in der Jugend nicht hatte, jetzt mit den Büchern. Es ist zum verrückt werden, ich kann nicht aufhören. Ich habe Freude, kann den ganzen Tag lesen. Was ich nie konnte, kann ich jetzt nachholen.

Ich nähte viele Kleider, dafür habe ich ein Flair. Das ist meine Schwäche, dass ich es gerne schön habe. Ich möchte nicht den ganzen Tag das Bett anschauen. Auch den Bettüberwurf habe ich selbst genäht. Er ist aus goldenem Damast mit Rüschen versehen.

Frau Weilenmanns Gedanken zur heutigen Zeit...

Jetzt im Moment ist es schwierig mit den Jungen. Es scheint, als ob sie keinen Halt mehr haben. Alles schweift so aus. Zwei Männer wollen heiraten, zwei Frauen wollen heiraten, das ist alles nicht so meine Sache, diese Welt umkrepeln... heute ist alles aus den Fugen.

Mein Rat: Sie sind noch jung – geniessen Sie das Leben bis am Schluss.

An meinem 100. Geburtstag wünsche ich mir allein in einem feinen Restaurant zu speisen und mir diese 100 Jahre durch den Kopf gehen zu lassen. Das würde mir gefallen. Ich brauche dazu niemanden. Ich bin gerne für mich.

Eriona Kokollari,

Assistentin Gesundheit und Soziales in Ausbildung



Sich zu verlieben ist keine Frage des Alters

Aus dem Leben erzählt von Herr Konrad Schärer.

Herr Schärer ist nun seit 18 Jahren 10 Monaten und 15 Tagen Bewohner der Blumenau.

Diese Daten sprühen aus ihm heraus. Herr Schärer hat ein sehr gutes Datengedächtnis. So verblüfft er immer wieder die Köchin, wenn er sagen kann, dieses Menü hat es genau vor fünf Monaten an diesem Datum gegeben. In dieser langen Zeit haben sich die Blumenau und auch Herr Schärer sehr verändert. Nach einem turbulenten Leben hat er in der Blumenau Halt und Liebe gefunden.

Vieles hat Herr Schärer in seinem Leben gemacht. Der Vater war Maler und Schreiner, so hat er eine Malerlehre begonnen. Die Beziehung mit dem Vater war schwierig, daher zog es ihn schnell weiter. Er arbeitete als Strassenbauer, Friedhofsgärtner, Schreiner und Maschinist. Am längsten war er aber Werkstattschreiber in einer Verzinkerei. Eine ungesunde Arbeit mit viel Gift, was ihn

schliesslich auch seinen Geschmacksinn kostete. Nach einem Arbeitsunfall mit zwei Hubstaplern, drei Monaten Spital und einem halben Jahr Kur, konnte er nur noch zu 50 % arbeiten, was zu seiner Entlassung im Betrieb führte. Privat war es darüber hinaus auch sehr turbulent. Zwei schwierige Ehen hatte er schon hinter sich und die Dritte ging auch gerade dem Ende zu. Für einen Teil der 8 Kinder hatte Herr Schärer das Sorgerecht. Zu viele Sorgen waren es, die Herr Schärer schliesslich aus der Bahn geworfen haben.

Wie er sagt, war er eine Ruine beim Eintritt in die Blumenau. Eine klare Struktur, ein geregelter Tagesablauf, viele Gespräche und manchmal auch verständliche Härte halfen ihm wieder ganz langsam auf die Beine.

Herr Schärer möchte etwas zu tun haben und hatte im Laufe der Zeit viele Aufgaben übernommen. Vom Blumengiessen und Schneeschaukeln über Hausarbeiten bis zur Mithilfe in der Küche beim Tischchen. Das bedeutet ihm viel, denn er bezeichnet sich selbst als Einzelgänger. Jassgruppen oder andere gemeinsame Aktivitäten, was es zur Genüge gibt, haben ihn nie gross interessiert.

Eine neue Liebe hat er gefunden mit dem Einzug von Frau S. «Liebe auf den ersten Blick war es.» Die schönen blauen Augen der neuen Dame vom Haus Flieder haben Herrn Schärer neue Stärke verliehen. Die an Alzheimer erkrankte Frau war noch voller Tatendrang und so wurden viele Spaziergänge unternommen, der schöne Garten genossen und Ausflüge gemacht. Schnell ging es Herrn Schärer viel besser. Gleichzeitig schritt jedoch die Krankheit bei Frau S. voran. Die Aktivitäten nahmen ab und die Worte wurden immer weniger. Herr Schärer sass jahrelang jeden Tag bei ihr. «Sie reagierte auf mich und wollte nie, dass ich wieder gehe. Nun ist sie diesen Frühling verstorben und ich musste sie gehen lassen.»

Die Veränderung der Blumenau in seiner Zeit sei enorm. Früher war alles noch Handarbeit, stundenlang habe man die Blumenau vom Schnee freigeschaufelt. Wo nun das Haus Flieder steht, war früher ein altes Heilsarmeegebäude. Nebst einem grossen Gemüsegarten gab es auch ein Treibhaus. Immer wieder wurde etwas erneuert und dazu gebaut. Viele Menschen hat er in seiner Zeit in der Blumenau kommen und gehen sehen. Ein fester Wert war dabei immer die Familie Graf, die der Blumenau ihr Gesicht gegeben hat, und die er sehr schätzt. Herr Schärer freut es sehr, dass nun eine neue Generation das Ruder übernimmt.

Anita Grob, Küchenchefin

Pensionierung Liselotte Müller



Am 31. März haben wir uns im kleinen Rahmen von unserer langjährigen Mitarbeiterin Liselotte Müller verabschiedet.

Es waren bewegende und herzliche, aber auch lustige und eindruckliche Momente, als Regine Köllen Becker einen Rückblick auf ihr 26-jähriges Engagement in der Blumenau schilderte:

In all den Jahren erlebten wir Liselotte als freundliche, ruhige, zuverlässige und empathische Mitarbeiterin, welche sich für das Wohl der Bewohner einsetzte.

396 neue Bewohner lernte Liselotte während diesen Jahren kennen. Sie brachte den verschiedensten Charakteren Verständnis entgegen, erfüllte, soweit es möglich war, Wünsche und begegnete den Bewohnern mit Respekt.

Bei ihrem Eintritt beschäftigte die Blumenau 20 Mitarbeitende, heute sind es 56.

Die Räumlichkeiten haben sich verändert. Alle Aktivitäten, die Mittagsschlafchen der Bewohner oder das Mittagessen des Personals fanden im kleinen Stübli statt. Das Pflegebüro und die Glättereie befanden sich im gleichen Raum. Während der Nacht war das Ehepaar Graf, das in der Blumenau wohnte, auch für die Nachtwache zuständig.

Liselotte Müller erlebte in ihren 26 Jahren den Neubau Haus Flieder und Haupthaus Blumenau sowie die Renovation der Häuser Rose und Tulpe.

In diesen turbulenten Zeiten behielt sie den Überblick und nichts konnte sie aus der Ruhe bringen.

Die Verbundenheit und Treue mit der Blumenau und ihren Menschen war ausserordentlich. Nun müssen wir eine geschätzte Mitarbeiterin ziehen lassen und gönnen ihr den wohlverdienten Ruhestand.

Liselotte, ganz herzlichen DANK für alles! Geniesse Deine neu gewonnene Zeit.

Seraina Graf, Administration

Infos, Termine

Infos und Termine

Folgende Veranstaltung findet intern unter Berücksichtigung der Corona-Regelungen mit unseren BewohnerInnen und deren Familien statt.

TOLLE MASCHEN

BewohnerInnen
präsentieren
gestrickte Märchen

19.06.2021
10:00 - 16:00 Uhr

Festwirtschaft • Hüüsmüsig Gehrige
& Überraschungen



Familie Graf
Blumenauweg 9
8494 Bauma

Telefon 052 386 13 48
altersheim@blumenau.ch
www.blumenau.ch